

Im Streit um die Verleihung des Theodor-Heuss-Preises an den Alt-68er Daniel Cohn-Bendit (68) ging es nur vordergründig um dessen Äußerungen zur Kindersexualität. Tatsächlich war es etwas anderes: das verzweifelte Aufbäumen von Leuten, die die alten Eliten gegen die neuen Eliten verteidigen wollen. Ein Versuch, der an die reaktionäre Tea-Party-Bewegung in den USA erinnert, die es nach der ersten Wahl von Barack Obama zum US-Präsidenten geschafft hat, zu einer Massenbewegung zu werden. Das Prinzip der Tea Party: „Der Widersacher gerät zum Feind, den man demütigen darf und zu stigmatisieren trachtet.“ So der Publizist Roger de Weck am vergangenen Samstag bei der Preisverleihung im Stuttgarter Neuen Schloss.

Unsäglicher Nazivergleich

Zu den lautstarken Demonstranten gehörten der CDU-Fraktionschef im Landtag, Peter Hauk, der CDU-Landtagsabgeordnete Reinhard Löffler und der Landesvorsitzende der Jungen Union, Nikolas Löbel. Der gelernte Förster und ehemalige Landwirtschaftsminister Hauk ist neben Hans-Ulrich Rülke der Wortführer dieser Mächtigen-Tea-Party-Bewegung im Südwesten. Rülke, der über „Gottesbild und Poetik bei Klopstock“ promoviert hat, blieb es vorbehalten, den Vogel abzuschießen. Er verglich Cohn-Bendit mit dem fürchtbaren Juristen Hans Karl Filbinger. Zitat: „Cohn-Bendit hat Zeugen, deren Kinder er nicht missbraucht hat. Es gibt auch Millionen von Soldaten, die Filbinger nicht verurteilt hat.“

Damit begibt sich der Liberale, einst ein enger politischer Freund des früheren Ministerpräsidenten Stefan Mappus, noch unter das Niveau von dessen Vorgänger Günther Oettinger. Der heutige EU-Energieminister hatte den CDU-Ehrenvorsitzenden Filbinger bei dessen Beerdigung 2007 zum Widerstandskämpfer ausgerufen, obwohl unter Historikern längst unumstritten ist, dass er dies nicht war. Dies zeigen auch jüngst gefundene Tagebücher, wie Filbingers Tochter Susanna Filbinger-Riggert berichtet. Filbinger war ein Täter. Cohn-Bendit ist der Sohn eines Opfers. Denn sein Vater, der aus einer jüdischen Familie stammte und politisch links eingestellt war, musste nach dem Reichstagsbrand 1933 aus Nazi Deutschland fliehen, um nicht inhaftiert zu werden.

Der damals noch „rote Dany“ war in seiner Zeit als Erzieher kein Täter, kein Pädophiler, keiner, der sexuelle Gewalt gegenüber Kindern ausübte. Er war ein Provokateur mit einer großen Gosh, wie die Schwaben sagen. Es sei „ein elementarer Unterschied“, betonte Ministerpräsident Kretschmann in seiner Rede, „ob die Irrtümer verbaler Natur sind oder tatsächlich stattgefunden haben“.

Marsch durch die Institutionen

Doch Hauk, Rülke und ihre Gefolgsleute haben noch gar nicht bemerkt, dass ein Teil der alten Elite, die sie verteidigen wollen, weitaus lernerfähiger ist als sie selbst. Cohn-Bendit und die Grünen sind auf dem Marsch durch die Institutionen längst dort angekommen, wo sie, wie ursprünglich behauptet, nie landen wollten. Sie sind ein



Alte und neue Elite. Heuss-Preis für Cohn-Bendit (rechts). Daneben Ministerpräsident Kretschmann, dazwischen Rezzo Schlauch, rechts Cem Özdemir Foto: Susanne Kern

Tea Party für Dany

Ein Kommentar von Hermann G. Abmayr

Eine Tea Party wollten sie dem „grünen Dany“ bereiten. Vorneweg die Spitzenkräfte von CDU (Peter Hauk) und FDP (Hans-Ulrich Rülke) in Baden-Württemberg. Sie wollten Cohn-Bendit zum Pädophilen machen und meinten doch etwas ganz anderes

Teil der neuen Eliten. Ihr Verdienst – und deshalb ist der Heuss-Preis nur konsequent: Sie haben große Teile der Protestbewegung der 60er-, 70er- und frühen 80er-Jahre „mit dem Parlamentarismus beziehungsweise der repräsentativen Demokratie versöhnt“. So der grüne Stuttgarter Bürgermeister Werner Wölfe in seinem Grußwort. Nächster Satz: „Mich auch.“

Wölfe hatte als junger Mann zwar nicht mit den Pfisterstrand-Spontis und Hausbesetzern um Cohn-Bendit und Joschka Fischer sympathisiert, sondern mit der Gruppe Internationaler Marxisten (GIM). Sie orientierte sich, wie Cohn-Bendits Va-

ter Erich, an dem russischen Revolutionär und Stalin-Gegner Leo Trotzki. Auch Wölfe war fasziniert von den linken Rebellen in Paris, deren Festival er gern besuchte. Lang, lang ist's her.

Keine neuen Wege in der Demokratie

Wer nun in Cohn-Bendits Rede Ideen zu „neuen Wegen in der Demokratie“ erwartet hatte, so das Motto der Heuss-Stiftung, wurde enttäuscht. Das Wort „Postdemokratie“ fiel nicht, nicht einmal Kretschmanns „neuen Formate der Bürgerbeteiligung“, auf die die Wähler immer noch gespannt warten. Ganz zu schweigen von einer Kritik am deutschen Wahlrecht, das langjährige Einwohnern der Bundesrepublik ohne deutschen Pass verbietet, bei Bundestagswahlen ihr Kreuz zu machen. Die Empfehlung zum Schluss seiner Rede ist genauso wenig originell wie realistisch: Wahlkämpfer sollten keinen „blöden Schlagabtausch“ veranstalten, sondern Erkenntnisse vermitteln. Dieser fromme Wunsch könnte von Politikern wie Hauk und Rülke stammen. Genauso die platte Warnung vor italienischen Verhältnissen. Cohn-Bendit steht für den Teil ehema-

liger APO-Leute und linksradikaler Weltverbesserer, die in den Chefetagen der Wirtschaft, bei der SPD, manche bei der CDU, oft aber bei den Grünen gelandet sind. Wie Kretschmann, der sich bei der Preisverleihung zum wiederholten Mal von seinen maoistischen „Verirrungen“ beim Kommunistischen Bund Westdeutschland (KBW) distanziert hat. Zum neuen Club gehört auch Danys langjähriger Weggefährte Joschka Fischer, der in Stuttgart mit Blockaden des Amerikahauses seine Politikkarriere begonnen hatte. Und heute? Der ehemalige Turnschuhminister trifft sich zu einem Gespräch mit dem Mann, der unter Umweltschützern und Grünen zu den am meisten gehassten Managern gehört – mit Bahnchef Rüdiger Grube. Nachzulesen im DB-PR-Magazin mobil, das in vielen DB-Zügen ausliegt. Kostprobe gefällig? Grube: „Im Hochgeschwindigkeitsverkehr haben wir mit den entsprechenden Ländern Kooperationen ...“ Fischer: „Das ist für den Kunden sehr angenehm, wenn ich das mal so sagen darf.“

Darf er. In der ersten Klasse dürfen Eliten eben abheben. Das gilt für die neuen nicht weniger als für die alten. Das Volk darf dann wieder ab und zu wählen gehen, am besten ohne „blöden Schlagabtausch“, oder über „neue Wege in der Demokratie“ diskutieren.

Mehr aus der Rubrik **DIALOG** auf: www.kontext-wochenzeitung.de

MEHR KONTEXT AUF
www.kontext-wochenzeitung.de

S-Klasse

„Den Arsch lupfen“ Am liebsten sieht er sich als Geschichtsausgräber. In den vergangenen vier Jahrzehnten hat Hellmut G. Haasis viel aus- und umgegraben. Nun erhält der Biograf von Georg Elser und Joseph Süß Oppenheimer den Uhland-Preis. Oliver Stenzel porträtiert einen heiteren Rebellen.



Überm Kesselrand

Griechisches Paradox

Angela Merkel ist das Hassobjekt der Hellenen, trotzdem bewundern die krisengeschüttelten Griechen Deutschland – aus ganz unterschiedlichen Gründen. Drei Wochen bereiste Kontext-Autor Fritz Schwab den Norden Griechenlands und sprach mit Menschen in Kneipen, Klöstern und auf Wiesen voller Ziegen über ihr gespaltenes Verhältnis zu Europas reichstem und mächtigstem Land.



Fotos: Herbert Grammatik (oben); vat (unten)

SPENDEN

Unser Spendenkonto: GLS-Bank Kontonummer 7011 850 600 BLZ 430 609 67 Bis zu einem Betrag von 200 Euro akzeptieren die Finanzämter einen Kontoauszug als Spendenbescheinigung. Für höhere Beträge erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung.

IMPRESSUM



KONTEXT:Wochenzeitung ist unabhängig. Sie wird von keinem Wirtschaftsunternehmen oder anderen Lobbyisten finanziert. Getragen wird sie von Stuttgarter Bürgern, die wissen, dass eine freie Presse das Brot der Demokratie ist.

KONTEXT:Wochenzeitung erscheint mittwochs online auf www.kontext-wochenzeitung.de und samstags als Beilage der taz.

Herausgeber: KONTEXT Verein für Ganzheitliches Journalismus Hauptstätter Str. 57 | 70178 Stuttgart Tel: 0711 66 48 65 48 verein@kontextwochenzeitung.de

Redaktion: Hauptstätter Straße 57 | 70178 Stuttgart Telefon: 0711 66 48 65 48 Fax: 0711 66 48 65 47 redaktion@kontextwochenzeitung.de www.kontext-wochenzeitung.de

Redaktionsleitung: Josef-Otto Freudenreich (verantwortl. gem. §8 PresseG BW/§ 65 RStV)

Druck: Henke Presse Druck GmbH & Co KG | 13053 Berlin MDV GmbH | 35390 Gießen Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

KONTEXT:Wochenzeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung der Redaktion strafbar. Alle Anbieter von Beiträgen, Fotos und Illustrationen stimmen der Nutzung in der Kontext:Wochenzeitung-Printausgabe im Internet, auf DVD sowie in Datenbanken zu.

Der Titel ist Programm, und er passt zu Kontext-Lesern: „Rebellen“ heißt das neue Buch unseres Autors Wolfgang Schorlau, das wir dieser Tage verlosen. Alle unsere Leser, die jetzt ein Soli-Abo zeichnen, haben die Chance, ein vom Autor signiertes Exemplar zu gewinnen.

Viele Leser der Kontext:Wochenzeitung zahlen schon für etwas, was sie nicht bezahlen müssten. Sie sind das Rückgrat und der Rückenwind des Projekts, denn mit ihren monatlichen Spenden-Abos schaffen sie die finanzielle Basis für das Projekt und für dessen Unabhängigkeit.

Deshalb wollen wir noch mehr Soli-Abonnenten gewinnen – mit Büchern unserer Autoren. Angefangen haben wir vergangene Woche mit dem Kriminalroman „Wo die Löwen weinen“ von Heinrich Steinfest. Diesmal verlosen wir unter den neuen Soli-Abonnenten fünf Exemplare „Rebellen“ des Stuttgarter Autors Wolfgang Schorlau.

Das Mitmachen ist ganz einfach: Wenn Sie bis zum Dienstag, 30. April, 24 Uhr, das

Formular unter www.kontextwochenzeitung.de/istm-wert ausfüllen und absenden, haben Sie gute Chancen, zu den fünf Buchgewinnern zu gehören.

Rebellen für ein Soli

Schorlaus neuer Held heißt Paul, nicht Dengler. Paul ist Lehrling, liest Marx und Mao und soll die Revolution in Freiburg voranbringen. Ein proletarischer Rebell, wie geschaffen für die Vorhut der Arbeiterklasse, die es damals auch in Freiburg gab. Der sexuelle Umsturz war schon angekommen in



den siebziger Jahren und hieß Toni, die sich Paul mit Alexander teilte, einem Sohn aus besserem Hause. Jene Toni war nicht ganz so revolutionär, aber bereit, morgens um fünf im kurzen Rock die *Kommunistische Volkszeitung* (KVZ) vor den badischen Werkstören zu verkaufen. Die Parteilieferung verbot die kleinbürgerliche Abwechslung sofort. Beschrieben sind in

„Rebellen“ Lebenswege, die heute kaum mehr vorstellbar sind. Paul, Alexander und Toni, die Freiheit und soziale Gerechtigkeit suchen und sich am Ende fragen, was aus ihren Idealen geworden ist. Mancher Kontext-Leser wird sich wohl in den „Rebellen“ und ihrem Streben nach Freiheit und sozialer Gerechtigkeit wiederfinden.

Auf Heinrich Steinfest (der seine Bücher sogar aus eigener Feder illustriert hat) und Schorlau werden folgen Rainer Wochele („Sand und Seide“), Anton Hunger („Blattkritik“), Edzard Reuter („Egorepublik Deutschland“) und Josef-Otto Freudenreich als Herausgeber des Buches „Die Taschenspieler“. Jeweils fünf Exemplare von sechs Büchern werden wir also unter den neuen Soli-Abonnenten verlosen.

Soll zum Jahresende, das ist unser Ziel, sollen aus den knapp über 1.000 Stelzen 1.500 Soli-Abonnenten werden. Zusammen mit unseren Lesern werden wir es schaffen. Gemeinsam für eine noch bessere Kontext:Wochenzeitung.